

PRESSE Information

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
nachfolgend bieten wir Ihnen eine Meldung an.
Andreas Schockenhoff (CDU), Koordinator der Bundesregierung für die deutsch-russische Zusammenarbeit, gab heute, 08.02.12, dem Südwestrundfunk ein Interview zum Thema: **Syrien-Politik nach dem Damaskus-Besuch von Russlands Außenminister Lawrow**.
Das „SWR2 Tagesgespräch“ führte Rudolf Geissler .

Mit freundlichen Grüßen
Zentrale Information

SÜDWESTRUNDFUNK
Anstalt des öffentlichen Rechts
Radio · Fernsehen · Internet

Chefredaktion Hörfunk
Zentrale Information
SWR Tagesgespräch
Postadresse 76522 Baden-Baden
Hausadresse Hans-Bredow-Straße
76530 Baden-Baden

Telefon 07221/929-23981
Telefax 07221/929-22050

Internet www.swr2.de

Datum: 08.02.2012

Russland-Koordinator Schockenhoff (CDU): Lawrows Damaskus-Besuch zeigt noch „kein Damaskus-Erlebnis“

Baden-Baden: Der Russland-Koordinator der Bundesregierung, Andreas Schockenhoff (CDU), sieht in Moskau das letzte Wort über eine UNO-Resolution gegen das Assad-Regime noch nicht gesprochen. Im Südwestrundfunk (SWR) sagte Schockenhoff, möglicher Weise werde die russische Regierung noch einlenken, weil sie von der breiten internationalen Empörung über das jüngste Nein im UNO-Sicherheitsrat „überrascht“ worden sei. Der Westen müsse in der Syrien-Politik auf Moskau, das sich jetzt zusammen mit Peking „völlig isoliert“ habe, weiter Druck ausüben. Der gestrige Damaskus-Besuch des russischen Außenministers Lawrow habe allerdings noch „kein Damaskus-Erlebnis“ im Sinne einer grundlegenden Wende Moskaus angedeutet, sagte Schockenhoff. Lawrow habe schon in seiner Rede auf der Münchner Sicherheitskonferenz am vergangenen Wochenende deutlich gemacht, dass er noch in altem Denken verharre. Die Visite beim Assad-Regime habe gezeigt, dass Russland befürchte, die USA könnten in der Region zu Lasten Moskaus ein „strategisches Übergewicht“ gewinnen.

Wortlaut des Live-Gesprächs:

Geissler: Die Visite von Russlands Außenminister Lawrow gestern, war das in Ihren Augen nur ein freundlicher Besuch bei Assad in Damaskus oder sehen Sie vielleicht doch Anzeichen für ein sprichwörtliches Damaskus-Erlebnis, für eine Wende in Moskaus Syrien-Politik?

Schockenhoff: Nein, Lawrow hat am letzten Samstag auf der Münchener Sicherheitskonferenz ganz in den alten Kategorien argumentiert: Nichteinmischung in innere Angelegenheiten, Bewahrung des strategischen Gleichgewichtes. Es ist zu befürchten, dass Russland nicht nur derzeit innen eine alte Ordnung bewahren will, sondern dass es angesichts der Transformationsprozesse in der arabischen Welt, auch anderswo auf der Welt, zu einer Status-quo-Macht wird. Ich glaube, die eigentlichen Beweggründe sind, dass Russland den westlichen Einfluss zurückdrängen will. Die Amerikaner haben nach dem Abzug aus dem Irak ein strategisches Vakuum hinterlassen, und nun fürchtet Russland, dass in seiner unmittelbaren

Nähe die Amerikaner erneut ein strategisches Übergewicht gewinnen. Deswegen war das kein Damaskus-Erlebnis, es war auch kein freundlicher Besuch, sondern es ist altes Denken, der Versuch, dadurch eine Weltmachtposition zu bewahren, indem man den Einfluss anderer verhindert.

Geissler: Das heißt, Sie rechnen gar nicht damit, dass Moskau überhaupt noch zu bewegen sein wird, im Sicherheitsrat auf die Linie des Westens einzuschwenken?

Schockenhoff: Vielleicht doch, denn Moskau war davon überrascht, dass es mit Peking völlig isoliert war, und dass es sich den einheitlichen Protest der Weltgemeinschaft, die Empörung der Weltgemeinschaft über eine Lizenz zum Töten für das Assad-Regime zugezogen hat. Deswegen müssen wir weiter auf Russland Druck ausüben. Es ist nicht akzeptabel, dass es jede Woche Hunderte von Toten gibt, und demgegenüber kann auch Moskau die Augen nicht verschließen.

Geissler: Sie sagen Druck ausüben. Könnte man den Russen auch etwas anbieten?

Schockenhoff: Die Russen müssen sehen, dass sie nur mit einer konstruktiven Rolle ihren Anspruch, eine Weltmacht zu sein, unterstreichen, da sie sich sonst zunehmend isolieren. Der Unterschied zwischen Libyen und Syrien ist der, dass Libyen ein nationaler Transformationsprozess war. In (Syrien) sind die ganzen Probleme des nahen und mittleren Ostens wie in einem Fokus konzentriert. Es geht um religiöse Fragen, Schiiten, Sunniten, Aleviten, Christen. Es geht um ethnische Fragen, es geht um Stammesfragen, es geht um Rohstofffragen. Es geht um den Grundsatzkonflikt zwischen dem Iran und Israel, und es geht eben auch ökonomisch und von der geostrategischen Bedeutung her nicht nur um das Land. Jede Veränderung in Syrien hat auf die ganze Region erhebliche Auswirkungen. Das ist der große Unterschied.

Geissler: Dann schauen wir mal ganz konkret auf das, was Lawrow gestern gesagt hat. Er plädiert ja für eine neue Beobachtermission der Arabischen Liga, eine ausgeweitete allerdings, in größerem Umfang als bei dem Trauerspiel im Januar. Könnte die denn den ganz großen Bürgerkrieg, den viele jetzt befürchten, abwenden helfen, oder ist das im Grunde kaum aufzuhalten, nach Ihrer Einschätzung?

Schockenhoff: Die Gefahr ist äußerst groß, aber dessen ungeachtet müssen internationale Bemühungen aus der Arabischen Liga – das ist wichtig, dass die Region sich beteiligt – aber auch von uns Europäern darauf zielen, mit verschiedenen Oppositionsgruppen Kontakt aufzunehmen. Im Unterschied nochmals zu Libyen, wo in Bengasi bereits eine Opposition war, die sich organisiert hatte, die auch mit der aufständischen Armee zusammengearbeitet hat, sind die Oppositionsgruppen in Syrien sehr zersplittert. Es gibt so gut wie keine Kontakte mit der freien syrischen Armee, also den Deserteuren, die untereinander wenig verbunden sind. Vor allem gibt es eine wachsende Entfremdung zwischen syrischen Oppositionsgruppen im Ausland, die heute hauptsächlich in der Türkei oder in Jordanien im Exil sitzen, und der Opposition im Land. Deswegen muss man schon heute für die Zeit nach Assad – seine Zeit ist endgültig abgelaufen – schauen, wer überhaupt ein Gesprächspartner ist.

Geissler: Da hat ja Westerwelle gestern diesen Aufbau einer internationalen Kontaktgruppe der Freunde eines demokratischen Syriens vorgeschlagen. Ein Vorschlag, der wiederum zurückgeht auf die Arabische Liga, soweit ich sehe. Das ist ein sympathisches Etikett, aber wie soll die funktionieren, was kann die erreichen unter den gegebenen Umständen?

Schockenhoff: Zunächst ist es gut, dass die Europäische Union, die Vereinigten Staaten von Amerika, aber auch die arabischen Länder der Region selbst an einem Strang ziehen, dass Assad völlig isoliert ist, und dass alle sich verpflichtet haben, heute zu versuchen, die syrischen Oppositionskräfte zu einen, um sie dann hinterher auch als Partner zu haben für den Übergangsprozess zu einem demokratischen Syrien. Also es ist nicht nur eine freundliche Geste. Es reicht ja nicht, wenn Assad verschwindet. Man muss dann auch einen

Ansprechpartner haben. Man muss jemand haben, der überhaupt in der Lage ist, das Land aufzubauen und Hilfe von außen anzunehmen.

:

- Ende Wortlaut -